

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 79 (1985)
Heft: 3

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Caduff, Felix / Glaus, B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf Bücher

R. Henkys/V. Deile/M. Karnetzki/G. Rein (Hrsg.): *Und niemandem untertan*. Heinrich Albertz zum 70. Geburtstag. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1985. 200 Seiten, DM 10.80.

Am 22. Januar 1985 feierte Heinrich Albertz seinen 70. Geburtstag. Zu diesem Anlass erschien ein Buch, das einerseits einen biographischen Abriss und andererseits Kurzberichte von Freunden und Kritikern beinhaltet.

Einige Stationen seines Werdeganges seien hier aufgeführt: Zunächst Pfarrer der Bekennenden Kirche, 1939 von den Nazis ins Gefängnis gesteckt, nach dem Krieg Flüchtlingsminister in Niedersachsen, 1961 von Willy Brandt zum Senator für Inneres in Berlin berufen, 1966 als Nachfolger Brandts zum Regierenden Bürgermeister Berlins gewählt, in der Folge des Studentenprotests und der Ausserparlamentarischen Opposition reicht er 1967 den Rücktritt ein, stellt sich 1975 im Austausch für den entführten CDU-Politiker Peter Lorenz als Geisel zur Verfügung, wird Gemeindepfarrer, besucht gefangene Terroristen, engagiert sich in der Friedensbewegung.

Spannend sind die Kurzberichte, welche von ganz verschiedener Seite her Albertz' Lebensstil und -weg beleuchten: Unter anderen äussern sich der Ex-Terrorist *P. J. Bock* («der» – gemeint ist Albertz – «erst die Konsequenz der Macht erfahren musste, um auf sie zu verzichten. . .»), der entführte *P. Lorenz* (. . . «Achtung vor einem Mann, dessen politische Gedanken und Vorstellungen mir zum grossen Teil fremd sind. . .») sowie *W. Brandt* («er, der oft genug ein paar Jahre früher als andere spürt, was sich vorbereitet, mischt sich auf seine alten Tage, nunmehr befreit vom Ballast der Ämter, nachdrücklich ein») und Bischof *K. Scharf* («er hatte gelernt, auch von unten her zu denken, aus der Lage des Ausgestossenen, des verfemten, des um einer Gewissensentscheidung willen Verdächtigten»).

In einem Punkt stimmen die Urteile aller in diesem Buch schreibenden Zeitgenossen überein: Albertz ist einer der leider seltenen «Menschen aufrechten Ganges».

Felix Caduff

Gerhard Steger: *Marx kontra Christus? Die Entwicklung der Katholischen Arbeiterjugend Österreichs 1946 bis 1980*. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1983. 223 Seiten, Fr. 27.80.

«Die Erfahrungen der KAJÖ sind ein Beispiel für den Balanceakt inmitten von Sog- und Druckwirkungen, den es durchzustehen gilt, wenn man in Österreich eine kirchliche Organisation inmitten der Arbeiterschaft sein will» (S. 170/1).

Stegers Studie, Teil seiner Dissertation, führt mitten in das Spannungsfeld von Katholizismus und Arbeiterschaft. Ein in die Laienwelt hinein verlängerter Arm der Kirche war lange Zeit die Christlichsoziale Bewegung. Sie stützte sich wesentlich auf die Enzyklika «*Rerum novarum*», welche Papst Leo XIII. 1891 veröffentlicht hatte (gut 40 Jahre nach dem «*Kommunistischen Manifest*». . .), dies im Zuge seiner klugen Bemühungen, den Katholizismus der «bösen Moderne» näherzubringen. Internationaler Mutterschoss der Katholischen Arbeiterjugend Österreichs (KAJÖ) ist die Jeunesse Ouvrière Chrétienne (JOC) des belgischen Arbeiterpriesters Joseph Cardijn (1882–1967); Maxence Van der Meersch hat ihr sein – einstmals bekanntes – Buch «*Pêcheurs d'hommes*» gewidmet (1940). Die KAJÖ begann 1946 als selbständige Christliche Arbeiterjugend in Wien. 1948 erfolgte ihre Integrierung in die «Jugendwerke» der Katholischen Aktion, bei der es bis heute geblieben ist.

Steger gliedert die Entwicklung der KAJÖ in die Phasen: organisatorischer Aufschwung bis 1960, ideelle Verunsicherung während der Sechzigerjahre, Neuorientierung nach links ab etwa 1970. Während der ersten Phase erreichte die KAJÖ rund 17 000 Mitglieder (davon 3/7 junge Frauen) und war politisch weitgehend «kirchentreu», d.h. «vorsichtig gegenüber dem Sozialismus», aber doch überparteilich und apostolatsorientiert. Heute dürfte die Bewegung noch zwischen 2000 und 3000 Mitgliedern zählen. Sie ist «progressiv» geworden und lehnt das «kapitalistische Wirtschaftssystem» ab. Zu diesem neuen Stand führten Faktoren wie wachsender Wohlstand in Österreich und moderne Freizeitgesellschaft, die Anvisierung der Dritten Welt, die Theologie der Befreiung, ein sich stark wandelndes Rollenbild der Frau, aber auch die weitgehende Aussöhnung der Amtskirche mit der SPÖ. Während dieser dritten Phase gab es allerdings «prompt eine lange Kette von innerkirchlichen Schwierigkeiten» für die KAJÖ. «Diese Tatsache» spricht nach Steger dafür, «dass die katholische Kirche Österreichs auch in den siebziger Jahren stark bürgerlich geprägt war». Als prominenter katholischer Sozialist plädiert der Autor für die Weiterführung des Linkskurses. Für ihn bildet «die KAJÖ wohl eine der grössten Hoffnungen für eine endgültige Beseitigung noch vorhandener Trennwände zwischen Katholischer Kirche und Sozialdemokratie in Österreich». Ihr Beispiel zeige, «dass zwischen Christus und Marx doch nicht in allen Punkten ein ‚kontra‘ stehen» müsse.

B. Glaus